

Zeitschrift: Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 4 (1937)

Heft: 6

Artikel: Alberik Zwysig : 1808-1854)

Autor: Piguet du Fay, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht eingegangen sind, werden — unter Zuschlag der bezüglichen Gebühren — per Nachnahme erhoben.

Wil, 2. Juni 1937.

Der Zentralkassier: A. Löhner.

Es ist dem Eidgenössischen Orchesterverein beigetreten:

Orchestre «La Symphonie» Le Locle, mit 30 Aktivmitgliedern.

Nachklänge zur Verbandstagung in Altdorf

«Man fragt an, wer wohl die Eltern des in der letzten Nummer abgebildeten Kindertrios sind, welches sich an jenem Urnerabend so nett produzierte. Der Vater ist der Männerchor-Orchester-Cellist J. Auf der Mauer, der als Cello- und Violinlehrer zumeist am Kollegium wirkt und die Mutter ist eine einst sangestüchtige St. Gallerin. Alle 3 Kinder wurden vom Vater nach dem Seybold-Violinlehrgang, vom 5. Lebensjahr an, mit schönen Erfolgen unterrichtet.»

Alberik Zwyszig

(Dieser Aufsatz war für die Festnummer bestimmt, mußte aber wegen Raumangel verschoben werden.)

1808—1854

Der Komponist unseres Schweizerpsalms wurde im idyllischen Dörfchen Bauen am Vierwaldstättersee am 17. November 1808 geboren. Im Jahre 1815 starb sein Vater, und seine Mutter übersiedelte nach Menzingen im Kanton Zug. Fünf Jahre später wurde der damals zwölfjährige Knabe in die Klosterschule von Wettingen aufgenommen. Zwyszig erhielt dort Unterricht in Klavier, Orgel, Violine und in theoretischen Fächern und wurde, nachdem er die Ordensgelübde abgelegt hatte, Musiklehrer im Kloster. Im Jahre 1832 wurde er Priester und amtierte dann als Lehrer der Knabenschule und Sekretär des Prälaten. Er war besorgt für die Musikpflege im Kloster und bildete aus den Kapitularen ein vollständiges Orchester. Zwyszig wurde auch oft als Experte bei Orgelbauten zugezogen und er war ein geschätzter Berater in kirchenmusikalischen Fragen. Das Kloster Wettingen wurde im Jahre 1841 aufgehoben. Zwyszig amtierte dann in Zug, später in Werthenstein (Luzern) und kam dann 1848 nach Wurmsbach bei Rapperswil. Er erteilte in einem zum dortigen Kloster gehörenden Töchterinstitut Gesangunterricht und amtierte noch als Sekretär des Abtes. Daneben beschäftigte er sich gerne mit Handwerksarbeit. Er ging von Wurmsbach aus zuweilen nach Einsiedeln und besuchte dort seinen Freund, den Pater Anselm Schubiger (1815—1838) und nahm regen Anteil an dessen musikalischen Arbeiten. Zwyszig blieb bis zum Jahre 1854 in Wurmsbach und übersiedelte im Juni dieses Jahres in das Benediktinerkloster Mehrerau bei Bregenz. Bei den Vorbereitungen für das Namensfest des Abtes überanstrengte er sich und starb nach kurzer Krankheit am 18. November 1854. Zeitgenossen Zwyszigs schilderten ihn als einen gütigen Menschen von kindlicher Frömmigkeit. Er war ebenso fleissig wie bescheiden und die Musik war seine Freude.

Die zahlreichen Kompositionen Zwyssigs sind meist religiösen oder patriotischen Inhaltes. Seine kleineren Chorwerke werden noch häufig gesungen und manche von ihnen befinden sich in den Liederbüchern für Vereine und Schulen. Der handschriftliche Nachlass Zwyssigs; Messen, mit und ohne Instrumentalbegleitung, Offertorien, Chöre und Sologesänge befindet sich in den Klöstern Mehrerau, Wurmsbach, Frauenthal, Magdenau und Eschenbach, sowie im Pfarrarchiv von Bauen. Es ist anzunehmen, dass er keine Instrumentalwerke geschrieben hat.

In allen Kreisen des Schweizervolkes ist der Name Zwyssigs durch die Komposition des Schweizerpsalmes bekannt geworden. Der Komponist war mit Leonhard Widmer, dem Dichter des Psalmes befreundet und erhielt 1841 von ihm dessen Gedicht «Schweizerpsalm» zur Komposition zugesandt. Nun hatte Zwyssig schon früher eine vierstimmige Messe komponiert und er verwendete das «Graduale» dieser Messe für den Schweizerpsalm. Die endgültige Fassung dieser ursprünglich für gemischten Chor (mit Orgel, zwei Hörnern und Posaune ad libitum) komponierten Messe ist für vierstimmigen Männerchor a cappella; sie ist im Jahre 1849, fünf Jahre vor dem Tode des Komponisten, entstanden. Die Originalhandschrift dieser Messe, aus der Hand Zwyssigs, befindet sich in Privatbesitz. So befremdend es klingen mag, hat sich unsere Schweizerische Landesbibliothek noch nicht zu der Erwerbung dieses so wertvollen Dokumentes entschliessen können, so dass es schliesslich den Weg ins Ausland nehmen wird.

Ein älterer und ein jüngerer Bruder Zwyssigs waren auch musikalisch tätig. Der erste, Gerold (1807—1874), war in verschiedenen Klöstern als Musiklehrer und Organist und schrieb religiöse Kompositionen, die nur zum Teil gedruckt wurden. Der jüngere Bruder, Peter Joseph (1814—1872) lebte lange Zeit in Frankreich als Musikdirektor. Er kehrte 1870 nach der Schweiz zurück und starb zwei Jahre später in Altdorf. Er war auch ein fruchtbarer Komponist und schrieb neben vielen Chorwerken auch eine Oper.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass der Schweizerische musikpädagogische Verband das Geburtshaus Zwyssigs vor einigen Jahren erworben und daraus ein Erholungsheim für seine Mitglieder geschaffen hat, so dass es auch für spätere Generationen erhalten bleibt.

Obschon Musik und Gesang in der Innerschweiz mit Vorliebe gepflegt werden, sind nur wenige bedeutende Musiker Innerschweizer. Um so erfreulicher ist es, dass ein Urner unser so schönes Nationallied komponiert hat und ist es nicht wie eine höhere Fügung, dass dessen Wiege in der Nähe des Rütli stand, wo unsere Väter sich einst in schwerer Zeit zusammenfanden um unserem Lande die Freiheit zu erkämpfen?

So lange die Schweiz besteht wird in feierlichen Stunden der Schweizerpsalm als Symbol des Gottvertrauens und der Vaterlandsliebe erklingen.

A. Piguet du Fay.